

Die Liebe Christi drängt uns

(1 Kor 5,14)

Lebensbild Schwester Fides Monika Brücklmayer

Geboren am 11. Juli 1942 – Profess am 6. März 1969 – Gestorben am 13. Juli 2026

Zu Beginn dieses Jahres hat wohl niemand geahnt, dass wir unsere Sr. Fides bereits in diesem Sommer verlieren würden. Ihr Tod kam für uns überraschend schnell. Ihr Abschied erfüllt uns mit Trauer, zugleich aber auch mit Dankbarkeit für ihr stilles, treues Dasein unter uns, das eine große Präsenz hatte – für uns und die vielen Menschen, denen sie begegnet ist und denen sie viel bedeutet hat.

Sr. Fides wurde am 11. Juli 1942 in Frankfurt am Main geboren. Sie war das mittlere von drei Geschwistern und wurde am 9. August 1942 auf den Namen Monika getauft. Ihre Eltern, Alois Brücklmayer, Kaufmann und Briefmarkenauktionator, und Elisabeth Brücklmayer, geborene Weber, stammten beide aus Frankfurt. Ihr älterer Bruder Dieter (1935–2020) war Steuerberater.

Besonders innig und vertrauensvoll war die Beziehung zu ihrer jüngeren Schwester Christiane. Sie erlebte Sr. Fides als große Schwester, die ihr in allen Lebenslagen mit schwesterlicher, mütterlicher Fürsorge zur Seite stand. Die beiden Schwestern gingen miteinander durch dick und dünn, auch wenn sie sich, wie alle Geschwister es tun, manchmal stritten.
Überhaupt spielte die Familie für Sr. Fides ihr ganzes Leben hindurch eine herausragende Rolle. Zu ihren Geschwistern, ihren Verwandten und später auch zu deren Familien pflegte sie einen herzlichen Kontakt.
Auch die Verbindung zu ihrer Heimatstadt Frankfurt blieb ihr Leben lang lebendig. Bis in ihre letzten Tage verfolgte sie aufmerksam das kirchliche, gesellschaftliche und politische Geschehen in Frankfurt und der Region und blieb ihrer Heimat innerlich eng verbunden.

Nach der Grundschule (1949–1953) und der Holbein-Mittelschule in Frankfurt (1953–1957) absolvierte Sr. Fides zunächst auf Wunsch ihrer Eltern eine kaufmännische Ausbildung im väterlichen Betrieb, die sie 1960 abschloss, wie aus dem Kaufmannsgehilfenbrief hervorgeht.

Doch die eigentliche Berufung ihres Lebens hatte sich bereits lange zuvor angekündigt. Bereits als Vierzehn- oder Fünfzehnjährige verspürte sie den Wunsch nach einem Leben im Kloster. Heimlich ließ sie sich von einem Kaplan ihrer Heimatpfarrei die Adressen verschiedener Klöster geben und besuchte diese ohne das Wissen ihrer Eltern. Schon damals blieb ihr Herz an St. Hildegard hängen.

Ihr Wunsch, ins Kloster einzutreten, stieß bei den Eltern zunächst auf großes Unverständnis. Besonders ihre Mutter reagierte tief erschüttert und konnte den Entschluss ihrer Tochter zunächst nicht annehmen. Da sie damals noch nicht volljährig war, boten ihr die Eltern eine Alternative an: Sie durfte eine Ausbildung zur Krankenschwester machen, was Sr. Fides mehr lag als ein kaufmännischer Beruf. Die Eltern erhofften sich, dass ihre Tochter noch einmal umdenken würde. So begann Sr. Fides im April 1963 die Ausbildung zur Krankenschwester am St. Katharinen-Krankenhaus in Frankfurt, die sie am 9. März 1966 mit dem staatlichen Krankenpflegeexamen erfolgreich abschloss. In dem Zeugnis wird ihr liebevoller Umgang mit den Patienten besonders hervorgehoben. Bis Mitte Juli desselben Jahres blieb sie im Katharinen-Krankenhaus tätig.

Doch ihre Sehnsucht nach einem Leben im Kloster blieb bestehen und erwies sich als echte Berufung.
Am 13. August 1966 trat sie schließlich in unsere Gemeinschaft ein. Mit den Jahren fanden auch ihre Eltern Frieden mit ihrer Entscheidung. Sie erkannten, dass ihre Tochter ihren Platz gefunden hatte. Alle größeren Familienfeste – sogar die Goldene Hochzeit der Eltern – wurden später im Kloster gefeiert.
Am 30. März 1967 wurde sie eingekleidet und erhielt den Ordensnamen Fides.
Am 6. April 1969 legte sie ihre erste Profess ab, am 30. April 1972 folgten die ewige Profess und die Jungfrauenweihe. Als Professspruch wählte sie ein Wort aus dem 2. Korintherbrief: „Die Liebe Christi drängt uns“ (2 Kor 5,14).

In den ersten Jahren ihres Ordenslebens war Sr. Fides im Garten und in der Infirmerie, später auch im Vestiar eingesetzt. Viele Jahre arbeitete sie in der Hausbuchbinderei. Viele von uns haben bei ihrer feierlichen Profess schöne, neu gebundene Chorbücher aus der Hand von Sr. Fides erhalten. In den Rekreationen fertigte sie kunstvolle Scherenschnitte an und sortierte unzählige Briefmarken, deren Erlös sozialen Projekten zugutekam.

Vor allem aber wurde sie für lange Zeit das freundliche Gesicht unseres Klosters an der Pforte beim Empfang der Gäste. Dort war sie genau an der richtigen Stelle. Mit großer Herzlichkeit begegnete sie den unterschiedlichsten Menschen, die bei ihr ein offenes Ohr und Herz fanden. Ihre Schwester erzählt, wie selbstverständlich Sr. Fides auch Menschen begegnete, die in anderen Lebensformen oder Identitäten lebten.
Viele Gäste unseres Hauses erinnern sich bis heute an ihre freundliche, zugewandte Art. Unzählige Menschen wurden von ihr über viele Jahre hinweg durch ihre treue Anteilnahme, ihr Gebet und vor allem durch ihre Briefe begleitet.

Sr. Fides war fest im katholischen Glauben verwurzelt und zugleich neugierig auf andere religiöse Traditionen. Besonders dem Judentum fühlte sie sich verbunden. Die heilige Hildegard von Bingen blieb ihr eine lebenslange geistliche Begleiterin. Immer wieder vertiefte sie sich in deren Schriften. Auch sonst war Sr. Fides eine große Leserin, die an vielen Themen Interesse zeigte. In ihren letzten Lebensjahren begeisterte sie sich sogar für

Fragen der Quantenphysik und deren mögliche Berührungspunkte mit dem Glauben. Zeitlebens konnte sie sich an der Schönheit der Natur freuen und verbrachte ihre Ferien früher gern in den Bergen.

In der Gemeinschaft war Sr. Fides eher still, aber stets sehr aufmerksam und an allem anteilnehmend. Ihre Schwester Christiane beschreibt sie als warmherzig, tolerant, kritisch und treu. Das können wir bestätigen.

Wer Sr. Fides näher kannte, wusste aber auch um ihre verletzliche Seite. Die Krebserkrankung in den neunziger Jahren bedeutete einen tiefen Einschnitt in ihrem Leben. Seit dieser Zeit begleiteten sie zunehmend Ängste. Krankheiten, Veränderungen und viele alltägliche Herausforderungen kosteten sie viel Kraft. Als Kleinkind hatte Sr. Fides mit ihrer Mutter während der Bombennächte des Zweiten Weltkriegs in den Luftschutzkellern Frankfurts ausgeharrt. Die völlige Zerstörung der Altstadt und die existenzielle Bedrohung jener Jahre werden ihre Spuren hinterlassen haben. Die schwere Erkrankung Jahrzehnte später verstärkte diese Unsicherheit noch einmal.

Auch die Entwicklungen in unserem Zukunftsprozess beschäftigten sie sehr, und die Ungewissheit bereitete ihr manchmal Sorgen und Nöte. Als sie nach ihrem letzten Krankenhausaufenthalt zurückkam, bat sie noch darum, ausführlich über den Stand der Dinge informiert zu werden. Zu diesem Gespräch kam es leider nicht mehr; ihre Kräfte ließen zu schnell nach.
Doch blieb Sr. Fides bis zuletzt aufmerksam, interessiert und innerlich wach.

In ihren letzten Lebenstagen durfte sie noch einmal die besondere Nähe ihrer Familie erfahren. Ihre Schwester Christiane, ihr Schwager Robert und ihre Nichte Conny wachten an ihrem Bett und begleiteten sie liebevoll. Wenige Stunden vor ihrem Tod empfing sie im Beisein ihrer Angehörigen und einiger Mitschwestern aus den Händen von Spiritual Lauscher die Krankensalbung in einer schlichten, aber tiefen Feier, die für alle ein Trost war. Wir hatten den Eindruck, dass Sr. Fides ganz wach dabei war.

Am späten Abend des 13. Juli, zwei Tage nach ihrem 84. Geburtstag, ist sie still eingeschlafen. Wir danken Gott für das Leben unserer Sr. Fides, für ihre Treue zu ihrer Berufung, ihre stille Verlässlichkeit, ihre Gebete und ihre wache Suche nach Gott.

Folgendes Zitat aus einer Textsammlung von Sr. Fides soll das letzte Wort haben:

Der Weg endet ja nicht,
wo wir meinen:
der Herr führt uns
durch die Wand hindurch
und am wahren Ende des Weges
ist alles Licht.

(Reinhold Schneider)